

Das Erwachen des „gemeinen Mannes“. Vor 475 Jahren Bauernkrieg in Südwestdeutschland

Bericht über Fachtagung und Exkursion unter Mitwirkung des DLM am 4./5.11.2000

Von Dr. Klaus Herrmann, Hohenheim

Drei Organisationen hatten sich zusammengefunden, um im Rahmen einer würdigen Veranstaltung des großen deutschen Bauernkriegs von 1525 zu gedenken. Der Schwäbische Heimatbund (Stuttgart) übernahm dabei die Federführung, die Fritz-Erler-Akademie (Freudenstadt) kümmerte sich um die Durchführung der Fachtagung und dem Deutschen Landwirtschaftsmuseum oblag Organisation und Leitung der Exkursion. So unterschiedlich die Aufgaben auch waren, so harmonisch funktionierte der Ablauf. Dabei waren die 50 Tagungsteilnehmer keineswegs uniform. Neben Ärzten und

Studienräten gehörten Landwirte, Pensionäre und Studenten zum Publikum, das durchaus vorbereitet in das Projekt einstieg. Schon beim Begrüßungskaffee in der Tagungsstätte, dem Hotel Zollernblick in Bad Lauterbad bei Freudenstadt, gaben sich viele der Teilnehmer als Experten zu erkennen. Wilhelm Zimmermanns „Der große deutsche Bauernkrieg“ war ihnen ebenso geläufig wie die von Günther Franz publizierten Text- und Dokumentenbände über den Bauernkrieg oder die von Peter Blickle verfassten Untersuchungen über den „gemeinen Mann“. Die Bedeutung von „göttlichem“

und „weltlichem Recht“ brauchte nicht lange erläutert zu werden, das Fundament für die Tagung war vorhanden und durchweg solide.

Die Begrüßung durch den Schwäbischen Heimatbund besorgte der Vorsitzende Martin Blümcke (Pfullingen). Nachdrücklich wies der langjährige Leiter der SDR-Redaktion „Land und Leute“ auf die Bedeutung des Kampfes der Bauern um ihr Recht hin. Auch stellte er den Bauernkrieg in die Geschichte der Demokratie in Deutschland hinein und mahnte jene Zivilcourage an, die den aufrührerischen Bauern von 1525 zu eigen gewesen sei. Das Eingangsreferat steuerte Prof. Dr. W.-A. Boelcke (Berlin) bei. „Krise der Adels-herrschaft und der Bauernwirtschaft. Zu den Ursachen des Bauernkriegs von 1525“ lautete sein Thema, bei dem vor dem Hintergrund der „Zwölf Artikel“ auf wirtschaftliche, soziale und rechtliche Gründe eingegangen wurde.

Dr. Andreas Schmauder (Ravensburg) würdigte den Aufstand des „Armen Konrad“ von 1514 als „Vorspiel zum Bauernkrieg“. Verlauf der Bewegung, handelnde Personen und vor allem die Auswirkung des Aufstands der Remstalbauern auf die württembergische Politik standen im Mittelpunkt der Schilderung. Mit der Feststellung, daß der „Arme Konrad“ zwar erfolglos geblieben sei, dennoch aber über den Tübinger Vertrag eine nachhaltige Wirkung auf die Politik entfaltet habe, stimmte der Referent genau mit den Aussagen überein, die Professor Günther Franz während seiner Hohenheimer Zeit den Studenten vorgetragen hat.

Die Reihe der exemplarischen Einblicke eröffnete Dr. Hiroko Oka (Konstanz). „Die Stühlinger Bauern - Der Auftakt des Bauernkriegs im Südschwarzwald“ waren Gegenstand seiner Doktorarbeit und eines detaillierten Vortrags. Die Rolle der Herrschaft konnte dabei am Beispiel der Herren von Lupfen dargestellt werden, die ihrerseits nicht frei in ihren Entscheidungen waren. Eingebettet in das spätmittelalterliche Standesgefüge fehlte ihnen die Souveränität, um auf die berechtigten Beschwerden der Schwarzwäldischen Bauern angemessen zu reagieren.



Von Peter Stecher gestalteter Buchtitel. „Auf Spurensuche“ beschreibt Stationen in Baden-Württemberg, die an den Bauernkrieg erinnern

Als profunde Kennerin des oberschwäbischen Bauernkriegs erwies sich Dr. Benigna Schönhagen (Rottenburg). Der Baltringer Haufen war ihr Berichtsgegenstand, den sie nicht zuletzt in Form anschaulicher Porträtierungen der Anführer Ulrich Schmid, Sebastian Lotzer und Pfarrer Christoph Schappeler lebendig werden ließ. Die Nähe zu Memmingen, wo die Zwölf Artikel aufgeschrieben wurden, war keineswegs ein Zufall. Der Allgäu bildete schließlich das Territorium, in dem die Beschwerden eingesammelt wurden, die dann nach einer meisterhaften Abstraktion zum Programm des Bauernkriegs geraten sind. Am Rande wurde dabei auf die Baltringer Bauernkriegsstube und das Baltringer Bauernkriegsdenkmal verwiesen. Hier wirkt sich die Haltung des Baltringer Bürgermeisters E. Braun aus, der nie einen Zweifel daran hat aufkommen lassen, daß der Bauernkrieg als Vorläufer der modernen Demokratiebewegungen zu sehen ist.

Dr. Gerhard Faix vom Historischen Institut der Universität Stuttgart leitete nicht nur kompetent die sich an jedes Referat anschließenden Diskussionen, er schilderte auch in einem mit interessanten Bilddokumenten unterlegten Beitrag „die württembergischen Bauern zwischen Habsburg und Herzog Ulrich“. Da wurde verständlich, warum der „helle christliche Haufen“ des Bauernhauptmanns Matern Feuerbacher scheitern mußte. Sein Umherziehen im Land, sein Einsammeln von Ergebniseadressen, sein Bemühen um Ordnung im Bauernheer, all dies konnte seine programmatische und vor allem militärische Schwäche nicht ausgleichen. Ganz anders der Hauptmann des Schwäbischen Bundes. Jörg Truchseß von Waldburg, besser bekannt als Bauernjörg, wartete mit hoher Schlagkraft und klarer Zielvorgabe auf und gestaltete so den Kampf mit den Bauern zu einem einzigen Fiasko für diese.

Abschließend kam Dr. Friedrich Winterhager (Hildesheim) zu Wort. Ihm, der seit Jahrzehnten die Bauernkriegsforschung kritisch reflektiert, war angetragen worden, über den „Bauernkrieg im deutschen Südwesten und seine Bedeutung für die Geschichtswissenschaft“ zu berichten. Dabei wurden nicht nur die unterschiedlichen Schulen der Bauernkriegsforschung vorgestellt, es wurde



Plastik des Gaispeter, Anführer der Aufstandsbewegung „Armer Konrad“. Gestaltet von Karl Ulrich Nuß. Standort vor dem neuen Beutelsbacher Rathaus

auch deutlich, warum seit dem Jahre 1989 das Thema Bauernkrieg in den Hintergrund geraten ist. Die einstmals in der DDR verbreitete Sicht des Bauernkriegs als frühbürgerliche Revolution hat ihre eifrigsten Verfechter eingebüßt und auch die Schar ist kleiner geworden, die den Bauernkrieg als genossenschaftliches Aufbegehren wertet.

Der Abend war Gesprächen im Teilnehmerkreis vorbehalten. Musikalisch mit mittelalterlichen Klängen umrahmt, verging die Zeit wie im Fluge, zumal am nächsten Morgen ein zeitiger Aufbruch anberaunt war. Tatsächlich begaben sich die Teilnehmer schon um 8.30 Uhr auf die Spurensuche. Durch den Nord-schwarzwald führte der Weg längs vieler

Stationen, an denen der zu den Radikalen zählende Bauernhauptmann Thomas Maier mit seinen Schwarzwälder Bauern gewirkt hatte, nach Herrenberg. Majestätisch sah man schon von ferne den Schloßberg und die hoch aufragende Stiftskirche. Erster Halt aber war das neu geschaffene Bauernkriegsdenkmal „Jörg Ratgeb im Kampf gegen Hätscher und Huhn“. „Tenta“ - wage es, stand dort zu lesen, was durchaus auch als Losung für viele Aktivisten des Bauernkriegs gewertet werden kann.

Die Stadtbesichtigung Herrenbergs führte unmittelbar hinein in das dramatische Geschehen des Mai 1525. Bauern und bündische Landsknechte lieferten sich



Rekonstruktion der Schlacht am Böblinger Goldberg (12. Mai 1525) in Zinnfiguren im Bauernkriegsmuseum Böblingen

damals am Fuße des Schönbuchs schwere Gefechte, ehe die Stadt dann doch in Bauernhand fiel. Von der Stiftskirche aus hatten die Bauern eine hervorragende Sicht ins Gäu, doch die Stiftskirche zeichnete sich durch mehr als gute Sicht aus. In ihr befand sich bis Ende des 19. Jahrhunderts der von dem Bauernkriegsmittreiter Jörg Ratgeb geschaffene Herrenberger Altar, der heute in der Stuttgarter Staatsgalerie zu sehen ist. In Bauernhand war 1525 auch der Herrenberger Schloßberg, der beste Voraussetzungen für eine Verteidigung geboten hätte. Warum die aufständischen Bauern ihn gleichsam über Nacht und ohne Kampf geräumt haben, kann übrigens nach wie vor nicht zufriedenstellend erklärt werden.

Zweite Station der Exkursion bildete Böblingen. Dr. Gerhard Scholz, Leiter des in der Zehntscheuer befindlichen Bauernkriegsmuseums, führte durch sein Haus, das sowohl den Kampf als auch die schriftliche Durchdringung des Geschehens deutlich werden läßt. Waffen auf der einen und Gutenberg'sche Druckerpresse auf der anderen Seite bilden die Pole, zwischen denen der Bauernkrieg aufgearbeitet wird. Höhepunkt des Böblinger Bauernkriegsmuseums aber ist das einzigartige Zinnfigurendiorama der Schlacht vom 12. Mai 1525. Am Böblinger Goldberg standen sich weit über 10000 Bauern und einige Tausend Bün-

dische gegenüber. Der Kampf indes spiegelte dieses Verhältnis nicht wider. Da obsiegten die Bündischen rasch und total. Bis zur Stuttgarter Weinsteige scheuchten sie die Bauern, von denen einige Tausend ihr Leben lassen mußten.

Dritte Station der Exkursion bildete Stuttgart-Degerloch. Im historischen „Ritter“, dem ältesten Gasthaus Württembergs, richteten die Bauern des „hellen christlichen Haufens“ seinerzeit eine Kanzlei ein. Ein Bauernparlament sollte einberufen werden, allein verwirklichen ließen sich die Pläne nicht. Dr. Gerhard Raff, ein wahrer Meister der württembergischen Geschichte, ließ diese Begebenheit lebendig werden und berichtete auch sonst in seiner einzigartig lebendigen und kundigen Art über die Geschichte Degerlochs. Da wurde Bauernkriegsgeschehen zum Ereignis der Landesgeschichte und Jörg Ratgeb avancierte zum faszinierenden Künstler mit programmatischer Aussage, doch auch dies reichte Dr. Raff nicht. Ein Bauernkriegsdenkmal will er in Degerloch errichten lassen. Den vorgesehenen Standort zeigte der den Exkursionsteilnehmern ebenso wie den Steinmetzbetrieb, bei dem das Denkmal erschaffen werden soll.

Die vierte und letzte Station der Exkursion schließlich führte über den Neckar ins Remstal nach Beutelsbach. Der Kappelberg mit jener Burgruine war das Ziel, in

der sich die Anführer des „Armen Konrad“ im Jahre 1514 getroffen hatten, um einen „Bundschuh aufzuwerfen“. Einprägsam konnte das Wirken des Gaispeter geschildert werden, jener schlitzohrigen Person, die auf der Remsbrücke stehend die neuen Gewichte des Herzogs einer Gottesprobe unterzogen hat. „Sind sie gerecht, so schwimmen sie oben“ rief Gaispeter seinen Beutelsbacher Genossen zu. „Sind sie aber ungerecht, so gehen sie unter“ ergänzte er, wohl wissend, daß die Gravitationsgesetze keine Alternative zuließen. Seine Gefährten hingegen waren einfältiger. Sie sahen den Gottesbeweis erbracht und begehrten gegen den ungerechten Herzog auf.

Über diese Ereignisse informierte aber nicht nur die auf dem Kappelberg aufgestellte Denkplatte. Voller Nachdenklichkeit besuchten die Exkursions-Teilnehmer das kleine, überaus reizvolle „Arme Konrad-Museum“ im alten Beutelsbacher Rathaus. Und wem es dann immer noch nicht reichte, der rückte in eine der zahlreichen stimmungsvollen Beutelsbacher Gastwirtschaften ein. Bei jungem Wein und Zwiebelkuchen ließ man eine Veranstaltung ausklingen, die mehr als nur Retrospektive war. Tagung und Exkursion waren vielmehr so etwas wie nacherlebter Bauernkrieg, ohne jene Grausamkeiten allerdings, die für das Geschehen von vor 475 Jahre so prägend gewesen sind. Auf jeden Fall aber zogen alle „Bauernkrieger“, darunter etliche Fördervereinsmitglieder wie Baron von Gaisberg-Schöckingen oder Dr. Boxler, um viele Erkenntnisse bereichert von hinnen.